

# Zikaden in Mythologie, Kunst und Folklore

R. ACHTZIGER & U. NIGMANN

## Abstract

Because of their impressive songs, their mysterious life cycle, and their beauty, Auchenorrhyncha, especially the cicadas (Hemiptera: Cicadidae), were regarded as symbols of art and music as well as for rebirth and immortality in different human cultures. In this article, an overview of Auchenorrhyncha in mythology, art and culture (literature, music, painting, plastics), and folklore (ornament, arts and craft, food, medicine) of different parts of the world is given.

Key words: Auchenorrhyncha, cicada, art, culture, folklore, mythology, cultural entomology

## **Anakreons Lied - An die Zikade**

*„Kleine Zikade, wie glücklich bist du doch,  
wie du da im Laubwerk der Bäume,  
von Tautropfen gelabt,  
hochmütig singst wie ein König.  
Denn alles ringsum, es ist dein,  
was dein Auge erschaut in Wäldern und Flur,  
was immer die Horen auch bringen.  
Du, des Landmanns heitrer Gefährte,  
nicht einer greift dich mit gröblicher Hand,  
wirst geachtet, geehrt von den Sterblichen,  
du, der Sommer süßer Verkünder.  
Bist von den Musen geliebt,  
und selbst Phoibos musste dich lieben:  
gab er doch klingenden Ton deinem Munde.  
Und auch das Alter, es quält dich nicht,  
Erdgeborener, du, Freund des Gesangs,  
blutlos, weise und unberührt,  
bist du den Göttern gleich.“*

(nach ANAKREON 572-488 v. Chr., übertragen von A.W. T ting)

### **1. Einleitung**

Tiere spielen in der Vorstellungswelt des Menschen schon seit jeher eine besondere Rolle: Bereits die ältesten Überlieferungen menschlicher Kunst und Kultur, wie etwa die über 20.000 Jahre alten Höhlenbilder in der französischen Höhle Chauvet zeigen Abbildungen von Tieren (CHAUVET et al. 1995). Viele zunächst mündlich tradierte, später schriftlich festgehaltene Erzählungen und Legenden in verschiedenen Gebieten der Erde handeln von Tieren und den ihnen zugeschriebenen Kräften. Neben auffälligen Wirbeltieren wie Schlangen, Vögel oder Säugetiere erlangten auch bestimmte Insekten eine besondere Symbolkraft (z.B. der *Scarabaeus* im alten Ägypten, CHERRY 1985) und finden sich in Form von Sinnbildern oder Metaphern in der Mythologie und damit auch als Motiv in der Kultur und Kunst verschiedener Völker wieder (s. HOGUE 1993, SCHIMITSCHEK 1977, KÄHLER 1999, KRITSKY & CHERRY 2000).

In diesem Beitrag wird – entsprechend des Ausstellungsthemas – die Insektengruppe der Zikaden (Insecta: Auchenorrhyncha) und ihre Bedeutung im kulturellen wie alltäglichen Leben des Menschen beleuchtet. Auf der

Grundlage einer umfangreichen Literatur- und Internetrecherche werden vielfältige Beispiele für den Eingang von Zikaden in Mythologie, Literatur, bildender Kunst sowie in Volkskunst und im Alltag dargestellt. Dabei soll deutlich werden, dass die Zikaden nicht nur aus wissenschaftlich-entomologischer Sicht (z.B. REMANE & WACHMANN 1993, BIEDERMANN & NIEDRINGHAUS 2001), sondern auch aus dem Blickwinkel der „kulturellen Entomologie“ (HOGUE 1993) eine äußerst interessante Tiergruppe bilden.

### **2. Eigenschaften der Zikaden und ihre Symbolik**

In diesem Kapitel soll zunächst der Frage nachgegangen werden, welche besonderen Merkmale der Zikaden als Symbole und Motive in Mythologie und Kultur verarbeitet wurden. Das eingangs zitierte Gedicht „Lied an die Zikade“, das auf die Tradition des griechischen Lyrikers ANAKREON (572-488 v. Chr.) zurückgeht, nennt die drei wesentlichen Eigenschaften der Zikaden, die die Fantasie und Vorstellungskraft der Menschen seit jeher beschäftigten:

(1) Ihr besonders im Sommer laut ertönder, betörender Gesang („singst wie ein König“, „Freund des Gesangs“, „des Sommers süßer Verkünder“) (s. Kap. 2.1);

(2) ihre mysteriös anmutende Lebensweise („im Laubwerk der Bäume“, „von Tautropfen gelabt“, „erdgeboren“) (s. Kap. 2.2) und

(3) ihre eindrucksvolle und gleichzeitig zerbrechliche Schönheit („blutlos“, „unberührt“) (s. Kap. 2.3).

#### **2.1 Die Gesänge der Zikaden**

Obwohl alle Zikadenarten Schallwellen bzw. Erschütterungswellen zur Kommunikation von sich geben, sind lediglich die Lautäußerungen der großwüchsigen Familie der Singzikaden (Auchenorrhyncha: Cicadidae) für das menschliche Ohr ohne Hilfsmittel hörbar (HONOMICHL & BELLMANN 1996). Die typischen, zirpartigen Geräusche, die den Gesängen mancher Heuschrecken oder Grillen ähneln, werden durch die Trommelorgane im vorderen Bereich des Hinterkörpers erzeugt, der zur Schallverstärkung größtenteils

hohl ist. Dabei werden zwei elastische, gewölbte Platten durch Muskelstränge ähnlich wie beim Eindellen eines Dosenbodens zum „Knacken“ gebracht (vgl. HENNIG 2002, in diesem Band). Durch rhythmisches Kontrahieren der Muskeln, bei denen Frequenzen von bis zu 900 Hertz und Lautstärken von bis zu 120 dB erreicht werden können, entstehen artspezifische Gesänge, die vornehmlich der Anlockung von Weibchen dienen (s. GOGALA et al. 2002, in diesem Band). Dass die Gesänge dabei hauptsächlich von den Männchen ausgehen, wurde bereits von den alten Griechen erkannt und verleitete den griechischen Dichter XENARCHOS zu dem Ausspruch „Glücklich leben die Zikaden, denn sie haben stumme Weiber“. Aufgrund ihres nicht enden wollenden Gesangs galten die Zikaden im griechischen Altertum zum einen als Symbol für die Schwatzhaftigkeit, zum anderen aber – und dies ist die wichtigere Bedeutung – als Symbole für den Gesang, die musikalische Virtuosität, die Dichtkunst und Eloquenz. So waren die Zikaden Symbole des Apollo (=Phoibos, s. Anakreon-Gedicht), des Gottes der Künste und des Lichts (DURET 2000). Damals wie heute versinnbildlicht(en) die Zikaden mit ihrem Gesang außerdem den (nahenden) Sommer (EGAN 1994, KRITSKY & CHERRY 2000: 10f.). Ein Sommertag bzw. lauer Abend im Mittelmeergebiet, z.B. der Provence, ohne das durchdringende Zirpen der Zikaden ist wohl auch heute kaum vorstellbar.

## 2.2 Die Lebensweise der Zikaden

Ein weiterer Punkt, der insbesondere in die Mythologie verschiedener Völker einging, ist der außergewöhnliche Lebenszyklus der Zikaden, welcher in seinen Grundzügen bereits von ARISTOTELES (384-322 v. Chr.) im 4. Jahrhundert v. Chr. beschrieben wurde: Als relativ große Insekten benötigen die Larven der Singzikaden für ihre Entwicklung eine vergleichsweise lange Zeit: Je nach Art reicht die Larvalzeit, die sie als Nymphe an Wurzeln saugend und unter Zuhilfenahme ihrer zu Grab-schaufeln umgeformten Vorderbeine im Boden verbringen, von 9 Monaten bis zu mehreren Jahren (DOLLING 1991). Mit einer Lebensdauer von 13 bzw. 17 Jahren sind die nordamerikanischen Zikadenarten der Gattung *Magicicada* (z.B. *M. septemdecim* LIN-

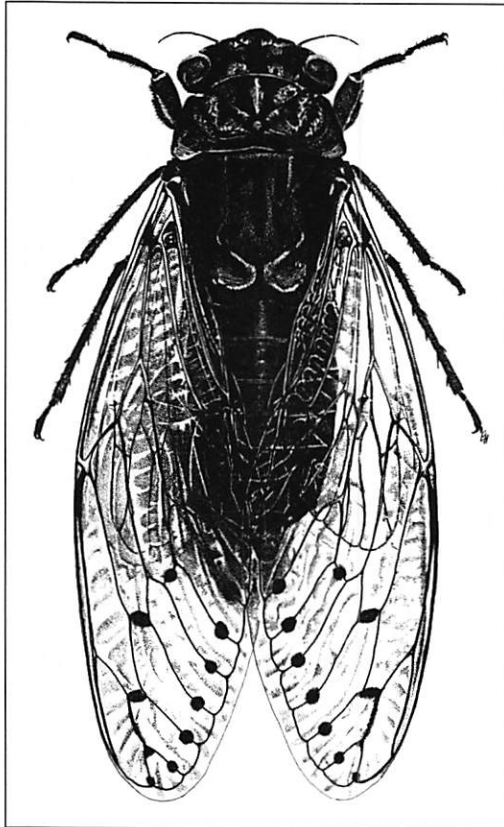
NEAUS) damit die langlebigsten Insekten der Welt. Besonders eindrucksvoll ist der synchrone Schlupf der Singzikaden-Nymphen, der entsprechend des Lebenszyklus der (periodischen) Arten in bestimmten Jahre gehäuft auftritt (s. SANBORN 2002, in diesem Band): Dann kommen gleichzeitig zahllose Zikadenlarven an die Erdoberfläche, verharren dort oder auf einem Ast zunächst eine gewisse Zeit, um dann ihre schmutzig-braunen Larvenhäute abzustreifen und als weiße, weichhäutige Adulttiere zu schlüpfen (Abb. 1). Nach der Aushärtung ihres Panzers und der Flügel wandeln sie sich in z.T. äußerst bunt gefärbte Zikaden um (s.u.) und fliegen nach oben („himmelwärts“), um in die Kronenbereiche ihrer Nahrungspflanzen (zumeist Sträucher oder Bäume) zu gelangen. Dort ernähren sie sich vom Pflanzensaft der Wasserleitungsbahnen (Xylemsaft). Der wasserhaltige Saft wird von den Zikaden in größeren Mengen ausgeschieden. Ist ein Baum von sehr vielen Zikaden besiedelt, kann – trotz wolkenlosen Himmels – ein regelrechter „Regen“ unterhalb des Baumes entstehen, was zur Bezeichnung „Regenbäume“ führte (s. KAESTNER 1973: 488). Manche Arten, die an den Nährstoffsträngen (Phloem) saugen, geben zuckerhaltigen Honigtau ab, der in Wüstengegenden als kristallisierter Zucker („Manna“) antrocknet (KAESTNER 1973). Während der vergleichsweise kurzen Lebenszeit als Adulttier (mehrere Wochen) singen die Männchen der Singzikaden zumindest tagsüber nahezu ständig, um eine Partnerin anzulocken. Nach der Begattung erfolgt die Eiablage an Pflanzenteile, wobei sich die aus den Eiern geschlüpften Larven auf den Boden fallen lassen und ihre unterirdische Lebensweise aufnehmen.

Die Langlebigkeit, das rätselhafte, oftmals synchrone Schlüpfen mit dem Abstreifen der (toten) Larvenhaut und dem „Aufsteigen“ der geflügelten Zikaden sowie die mysteriöse Ernährung in häufig unerreichbaren Höhen



**Abb. 1:**  
Geschlüpfte Bergzikade (*Cicadetta montana* (Scopoli)) mit Larvenhaut  
(Foto: Ch. Komposch)

bildeten in verschiedenen Völkern die Motive für zahlreiche Legenden und Mythen: Bei vielen Völkern wurden die Zikaden zudem als Sinnbild für die menschliche Seele verehrt, die gleichsam aus dem toten Körper (Larvenhaut) aufsteigt und gen Himmel (Baumkronen) entschwindet oder als Symbol für die Unsterblichkeit, ein langes Leben und die Wiedergeburt angesehen (EGAN 1994, KRITSKY & CHERRY 2000). Zudem glaubte man im



**Abb. 2:**  
Manna- oder Eschenzikade (*Cicadetta orni* LINNEAUS), eine häufige und kräftig singende Singzikade im Mittelmeergebiet (nach einer Abbildung in DURIN (1987); Zeichnung: E. Helldörfer)

antiken Griechenland, dass die ausgewachsenen Zikaden keine Nahrung zu sich nehmen oder, wie in Anakreons Gedicht (s.o.) angenommen wird, sich nur von „Tau“ ernährten. Beobachtungen der bereits von Aristoteles beschriebenen Kopulationen der Singzikaden führten offenbar dazu, dass die Zikaden auch als Symbole der Erotik angesehen wurden (EGAN 1994).

### 2.3 Schönheit, Größe und Aussehen der Zikaden

Die Insektengruppe der Zikaden hat eine enorme Formen- und Größenvielfalt entwickelt, die in den meisten Fällen mit der ökologischen Anpassung an bestimmte Umweltparameter zu erklären ist: So sind die kleinsten Zikadenarten z.B. aus der Unterfamilie der Typhlocybinae gerade einmal 2 mm lang, während manche Singzikadenarten, wie etwa die indomalayisch verbreitete Kaiserzikade *Pomponia imperatoria* WESTWOOD über 6 cm Körperlänge und eine Flügelspannweite von bis zu 18 cm erreichen kann (HONOMICHL & BELLMANN 1996). Die außergewöhnlichsten Formen entwickelten sicherlich die tropischen Buckelzikaden (Membracidae) mit ihren z.T. bizarren Kopfanhängen und die Laternenträger (Fulgoridae) mit ihren auffälligen Kopfauswüchsen. In den meisten Fällen werden jedoch die aufgrund ihrer Größe und z.T. bunten Färbung auffallenden Singzikaden als Motive von Bildern oder plastischen Figuren verwendet. Namen wie „Schwarzer Prinz“, „Kirschnase“, „Rotaug“ oder „Grüner Kaufmann“ geben ein Eindruck von der eindrucksvollen Färbung australischer Singzikaden

(MOULDS 1990). Aber auch die im europäischen Raum verbreiteten Cicadiden-Arten sind mit ihrer schönen Körper- und Flügelzeichnung ästhetische Wunderwerke (s. Abb. 2, vgl. auch GOGALA et al. 2002, in diesem Band).

## 3. Zikaden in der Kultur verschiedener Völker

Die mythologische Bedeutung von Zikaden beschränkte sich im wesentlichen auf drei Regionen, in denen auch heute noch zahlreiche (Sing-)Zikadenarten vorkommen: Das antike Griechenland (s. 3.1), das alte China und Japan (s. 3.2) und (Nord-)Amerika (s. 3.3). Keine Hinweise auf einen Eingang in die Mythologie und Kultur finden sich dagegen in Afrika oder im alten Ägypten (DURET 2000).

### 3.1 Zikaden in der Mythologie und Kultur des antiken Griechenlands

Die Bedeutung der Zikaden in der Vorstellungswelt der antiken Griechen wird von EGAN (1994) ausführlich behandelt. Die Allgegenwärtigkeit der Zikaden und ihres Gesangs war dabei eine wichtige Voraussetzung für deren vielfältigen Eingang in die Kultur des antiken Griechenlands. Erste plastische Darstellungen von Zikaden stammen bereits aus prähistorischer Zeit: In Gräbern aus dem 2. Jahrtausend v. Chr. konnten im griechischen Mykene einige Modelle flügelloser Insekten gefunden werden, die als Zikaden-Nymphen interpretiert wurden (EGAN 1994). Auch in den frühesten schriftlichen Werken Europas, wie etwa der „Illias“ von HOMER (ca. 800 v. Chr.) werden Zikaden und ihre Gesänge erwähnt.

Im antiken Griechenland galten Zikaden als Symbole für den Gesang und die Musik (DURET 2000, KRITSKY & CHERRY 2000). Dieser Aspekt wird z.B. in der Legende von dem griechischen Harfenspieler Eunomos aufgegriffen, dem während eines musikalischen Wettstreits mit Aristo die fünfte (höchste!) Saite seiner Cithara riss, aber durch die Hilfe einer Zikade, die den fehlenden Ton ergänzte, dennoch als Sieger vom Platz ging (CLAUSEN 1954). Seitdem wird die hilfreiche Zikade unter den Musikern verehrt (z.B. HAMMERSTEIN 1994).



Weniger hilfreich wird das laute Zirpen der Zikaden dagegen von dem Hirtenjungen Daphnis in dem antiken Liebesroman „Daphnis und Chloe“ des griechischen Poeten LONGOS (3. Jahrhundert v. Chr.) empfunden (LONGOS, deutsche Ausgabe von 1970): Befürchtet er doch, dass seine Geliebte Chloe, die im Schatten eines Baumes eingeschlummert war, durch das allzu laute Gezirpe der Zikaden aufwachen könnte („Diese geschwätzigen Zikaden! Sie werden sie nicht schlafen lassen mit ihrem lauten Geschrill.“, 1. Buch, 25(3)). Doch kurz darauf erwies sich eine Zikade allerdings als durchaus „hilfreich“ für den schmachthenden Daphnis: Auf der Flucht vor einer Schwalbe flog eine Zikade in den Busen der schlafenden Chloe, woraufhin diese aufschreckte, durch die fortfliegende Schwalbe und den lachenden Daphnis jedoch gleich wieder beruhigt wurde. Daraufhin begann die Zikade in ihrem „Versteck“ zwischen den Brüsten zu schrillen, was Daphnis als Vorwand nutzte, um seine Hände in den Busen des Mädchens gleiten zu lassen und das Insekt herauszuholen. Das Mädchen erfreute sich an dem Anblick der immer noch singenden Zikade, küsste es und steckte das Tier wieder in sein „Versteck“ zurück (1. Buch, 26 (1) bis (3)).

Insekten wie Zikaden und andere Tiere finden sich auch in einer Vielzahl von Epigrammen griechischer Dichter: Die dabei verwendeten Motive wurden im Laufe der Zeit von den Poeten immer weiter variiert und verfeinert. EGAN (1994) beschreibt ein besonders raffiniertes Beispiel eines Epigramms: In zwei Gedichten von MELEAGER (1. Jahrhundert v. Chr.) bittet zunächst die (tagaktive) Zikade die (nachtaktive) Grille zur Übernahme des Singens, im zweiten Gedicht sind die Rollen vertauscht. Nach der Interpretation von EGAN (1994: 11) sind die Gedichte so komponiert, dass durch das (laute) Aussprechen in der griechischen Originalsprache das rhythmische Zirpen des jeweils sprechenden Insekts imitiert wird.

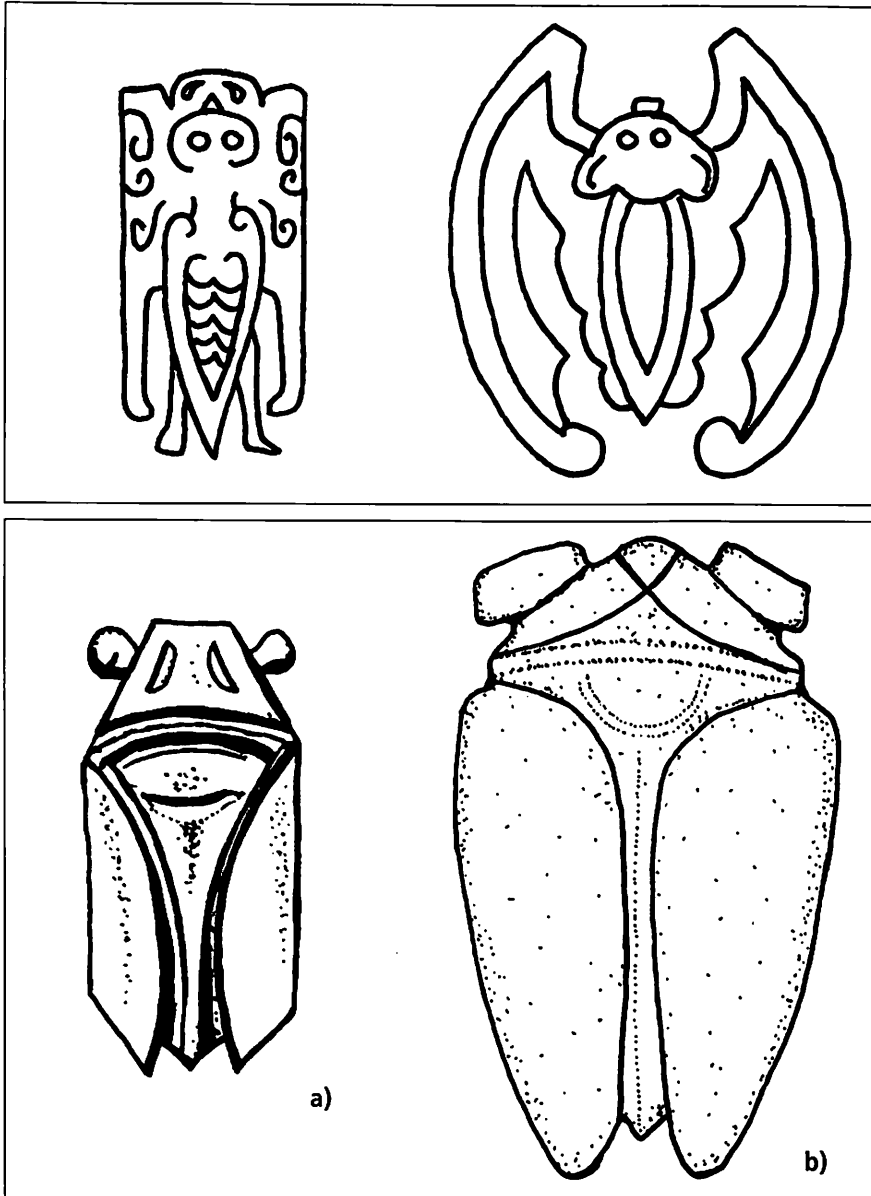
Eine große Bedeutung in der antiken Vorstellungswelt und der überlieferten Literatur erlangten die Zikaden auch als Symbole für die Unsterblichkeit und ein langes Leben (s. 2.2; EGAN 1994): Darauf deuten nicht nur die erwähnten Grab-Beigaben hin, sondern auch

zahlreiche überlieferte Texte. Sie beziehen sich zum Beispiel auf die Legende des Tithonus, der als Geliebter der Göttin der Morgenröte von dieser das Geschenk der Unsterblichkeit erhielt. Dieses war allerdings mit einem wachsenden Alter verbunden, so dass von Tithonus, mit der Zeit immer älter und kleiner werdend, nur noch seine schrille Stimme übrig blieb und er letztlich in eine Zikade verwandelt wurde.

Wie tief die Zikaden als Metaphern für Sangeskunst und Eloquenz (Musen), Eros (nicht nur sexuell, sondern auch intellektuell im Sinne von „Streben nach Erkenntnissen“ zu verstehen) und die Unsterblichkeit in der Vorstellungswelt der antiken Griechen verwurzelt waren, kann exemplarisch bei Betrachtung des „Phaedrus“ gezeigt werden, einem Text des griechischen Philosophen PLATO (429-347 v. Chr.) (s. Ausführungen bei EGAN 1994). In dieser als Dialog aufgebauten Abhandlung berichtet PLATO von einer philosophischen Konversation zwischen Sokrates (469-399 v. Chr.) und dessen Schüler Phaedrus (gest. 393 v. Chr.), die sich unter einem schattenspendenden Baum mit singenden Zikaden zutrug: Sokrates ermahnt seinen Schüler, trotz der Mittagshitze nicht zu schlafen, sondern sich lieber in der Dialektik zu üben, da die Zikaden als Agenten der Musen diesen wohlwollend über ihre Konversation berichten sollten, auf dass sie in den ähnlichen Genuss der Musen kämen wie einst die Zikaden. Da Phaedrus nicht verstand, von welchem Geschenk der Musen Sokrates sprach, klärte ihn dieser über einen alten Glauben bezüglich des Ursprungs der Zikaden auf: Bevor die Musen existierten, waren die Zikaden Menschen, die, nachdem sie die Musik entdeckten, sich völlig dem Gesang und dem Musizieren hingaben. Darüber vergaßen sie zu trinken und zu essen, worauf ihre Körper immer hinfalliger wurden und sie letztlich starben. Um sie für ihre Hingabe zu belohnen, verwandelten sie die Musen in Zikaden und beauftragten sie als Berichterstat-ter darüber, wie die anderen Menschen die Musen verehrten. So sangen sie die ganze Zeit, ohne zu essen und zu trinken (wie man damals annahm). Berücksichtigt man, dass den alten Griechen der Lebenszyklus der Zikaden genau bekannt war (s. 2.2), spricht nach EGAN

(1994) einiges dafür, dass die Zikaden gleichbedeutend zu „entkörperlichten“ Seelen aufgefasst wurden, die, von ihren physischen Bedürfnissen befreit (= Abstreifen der Larvenhaut), eine höhere Ebene der Erkenntnis erreichten. Somit können die Zikaden in der Vorstellungswelt der Griechen als „Modell für die menschliche Seele“ angesehen werden (EGAN 1994: 8).

**Abb. 3:** Altchinesische Zikadenornamente (nach Abbildungen in BOULARD & MONDON 1995: 126).



**Abb. 4:** (a) Aus brauner Jade gefertigte Zungenzikade der Han-Dynastie (206-220 v. Chr.) (nach einer Abbildung in RIEGEL 1994); (b) moderne Zungenzikade aus Jade (nach einer Abbildung in KRITSKY & CHERRY 2000: 82)

### 3.2 Zikaden in der chinesischen Mythologie

In China finden sich zahlreiche Darstellungen und Ornamente mit Zikadenmotiven (s. Abb. 3), z.B. auf Bronze-Gefäßen, die bis 1500 v. Chr. zurückdatieren (RIEGEL 1994,

KRITSKY & CHERRY 2000). Ähnlich wie im antiken Griechenland galten Zikaden seit langer Zeit als Symbole von Unsterblichkeit, Wiedergeburt und dem Aufsteigen der menschlichen Seele (RIEGEL 1994): Die damals verbreitete Vorstellungen, dass der Mensch seinen Körper abwirft gleichsam einer Zikade ihre Larvenhaut bzw. diese aus der unbeweglichen („toten“) Larve „neu“ geboren wird, sind wohl auf die Beobachtungen vom Schlupf von Zikaden zurückzuführen (HEARN 1971).

Seit der Han-Dynastie (206-220 v. Chr.) und vermutlich schon vorher können sogenannte „Zungenzikaden“ nachgewiesen werden (Abb. 4): Dies sind kleine, flache, meist aus Jade geschnittene Zikadenfiguren oder -amulette, die auf die Zunge von Verstorbenen gelegt wurden und die Hoffnung auf dessen Wiedergeburt bzw. das Aufsteigen des Geistes oder der Seele des Toten symbolisieren sollten. Die mythologische Bedeutung der Zikaden wurde von den Chinesen offenbar in späteren Zeiten durch den Buddhismus (ab 500 v. Chr.) übernommen (s. HEARN 1971).

### 3.3 Zikaden in der Mythologie bei den Völkern der Neuen Welt

Auch in der Vorstellungswelt und Kultur der Völker Nordamerikas spielten Zikaden eine wichtige Rolle. So beobachteten die Ureinwohner bereits das eigentümliche periodische Wiederkehren der Singzikaden und integrierten es in ihre Mythologie: Die Oraibi-Indianer (Hopi-Indianer) im heutigen Arizona interpretierten den Lebenszyklus der Zikaden als Wiederauferstehung und sprachen ihnen daher die Kraft der Unsterblichkeit zu (CLAUSEN 1954). In der Sprache der Hopi-Indianer hießen solche übernatürlichen Kräfte „Kachina“, wobei eine dieser Kachina „Mahu“ (Zikade) genannt wurde. Diese wird in Tänzen und Zeremonien verehrt, die sich von Dezember bis zum Ende des Frühjahrs, also dem Schlupftermin der Zikaden, hinziehen (DURET 2000). Die Kachinas, von denen es über 300 gibt, wurden in Form geschnittener und bemalter Puppen an die Kinder zur religiösen Unterweisung verschenkt (Quelle: Lindenmuseum, Stuttgart). Auch das Motiv des

„Buckligen Flötenspieler“, eines Menschen in Zikaden-Gestalt (s. Abb. 5), ist bei den Stämmen des amerikanischen Südwestens weit verbreitet (s. CARPINERA 1995). Nach NEEDHAM (1971) gibt es Hinweise, dass der aus China bekannte Zungenzikaden-Kult (s. 3.2) auch bei den Mayas und Völkern des heutigen Mexikos jenseits des Pazifiks gebräuchlich war (s. RIEGEL 1994).



## 4. Zikaden in Literatur und Musik

### 4.1 Beispiele für Zikaden in der Literatur

Im folgenden werden Beispiele für den Eingang von Zikaden in die Literatur (Gedichte, Fabeln und Erzählungen, klassische Werke, Buchtitel etc.) vorgestellt. Hierbei zeigt sich, dass in den meisten Fällen auf den Aspekt des Gesanges (s. 2.1) abgehoben wird und Zikaden einerseits als Sängerinnen oder als Sinnbilder für Musik und Kunst, andererseits jedoch auch als Lärmverursacherinnen dargestellt werden.

#### 4.1.1 Zikaden in der Dichtung

Wie bereits in Kap. 2.1 erwähnt, sind alle Aspekte der Zikaden-Mythologie Griechenlands eindrucksvoll in dem eingangs zitierten Gedicht „An die Zikade“ verarbeitet, das dem Poeten ANAKREON bzw. seiner Tradition zugeschrieben wird. Es handelt sich um eine wahrscheinlich aus dem 5. Jahrhundert n. Chr.

stammende Hymne (s. EGAN 1994) an die in der Höhe singende, von den Musen geliebte, unsterbliche und damit gottgleiche Zikade. Das Gedicht erfreute sich auch in späterer Zeit großer Beliebtheit, so dass es beispielsweise von Thomas MOORE und Johann Wolfgang GOETHE übersetzt wurde.

Viele Beispiele für Zikaden als Motive von Gedichten und Liedern (s. 4.2) finden wir in Südfrankreich, der Provence (s. zahlreiche Beispiele in BOULARD & MONDON 1995). Die Zikade war auch das Emblem des neu-provencalischen Dichterkreises „le Félibrige, der von Literatur-Nobelpreisträger Frédéric MISTRAL (1830-1914) gegründet wurde und sich der Erhaltung von Sprache und Kultur der Provence verschrieben hatte (z.B. DURET 2000).

Im deutschsprachigen Raum werden Zikaden beispielsweise in Heinrich HEINES Gedicht „Die Libelle“ („... und mit der Zikade, der Künstlerin“) oder in Karl Leberecht IMMERMANN'S

Epos „Tulifantchen“ (Die Botschaft: „... Zu der Tulpe Füßen spielte / der tonkundigen Zikaden / auserwählte Kapelle / Stücke von den besten Meistern ...“) erwähnt.

Weniger freundlich geht Eugen ROTH mit den Zikaden in dem Gedicht „Die Insekten“ (Kleines Tierleben, ROTH 1988: 194) um. In Anspielung auf die klassische Quelle charakterisiert er sie folgendermaßen: „Es lobte hoch Anakreon / Das Flöten der Zikaden schon. / Doch leicht wird's einem nachts zu viel: O unglückseliges Flötenspiel!“. Allerdings finden wir in diesem Werk ausnahmsweise einen Hinweis auf eine weitere Zikadenfamilie neben den Singzikaden, nämlich auf die Schaumzikaden (Familie Cercopidae): „... Mit Kuckucksspeichel überladen / Den Weidenbaum die Schaumzikaden ...“ (ROTH 1988: 194).

Auf das Zirpen der Zikaden und die davon ausgehende, melancholische Stimmung hebt auch Bei DAO (2001) in seinem modernen Gedicht „Streichen und Kürzen“ in dem Band „Post bellum“ ab:

**Abb. 5:** Abbildung des „Buckligen Flötenspieler“ als Motiv auf einer Vase aus dem Acoma Pueblo (Amerikanischer Südwesten) (nach einer Abbildung in KRITSKY & CHERRY 2000: 12).

### **Streichen und Kürzen**

*Zikaden zirpen in der Einöde  
Sie erinnern an  
Lebende in Sackgassen  
Die Einöde zirpt  
Sie erinnert an  
das Votum des Volkes für den Wind  
Es zirpt  
Es erinnert an  
einen Schrei auf der Suche nach dem Wort.*

(DAO 2001, Post Bellum)

#### **4.1.2 Zikaden in Fabeln und Erzählungen**

Die wohl bekannteste Zikaden-Geschichte ist sicherlich die auf den griechischen Fabeldichter ÄSOP (6. Jahrhundert n. Chr.) zurückgehende Fabel „Die Zikade und die Ameise“, die 1668 von dem französischen Fabeldichter Jean de LA FONTAINE (1621-1695) in Versform mit dem Titel „La Cicale et la Fourmi“ herausgegeben wurde:

##### **La Cicale et al Fourmi**

*La Cicale, ayant chanté  
Tout l'été,  
Se trouva fort dépourvue  
Quand la bise fut venue:  
Pas un seul petit morceau  
De mouche ou de vermisseau  
Elle alle crier famine  
Chez la Fourmi sa voisine,  
La priant de lui prêter  
Quelque grain pour subsister  
Jusqu'à la saison nouvelle.  
„Je vous paierai, lui dit-elle,  
Avant l'août, foi d'animal,  
Intérêt et principal.“  
La Fourmi n'est pas prêteuse:  
C'est là son moindre défaut.  
„Que faisiez-vous au temps chaud?  
Dit-elle à cette emprunteuse. -  
Nuit et jour à tout venant  
Je chantais, ne vous déplaie. -  
Voulez chanziez! J'en suis fort aise:  
Eh bien! Dansez maintenant.“*

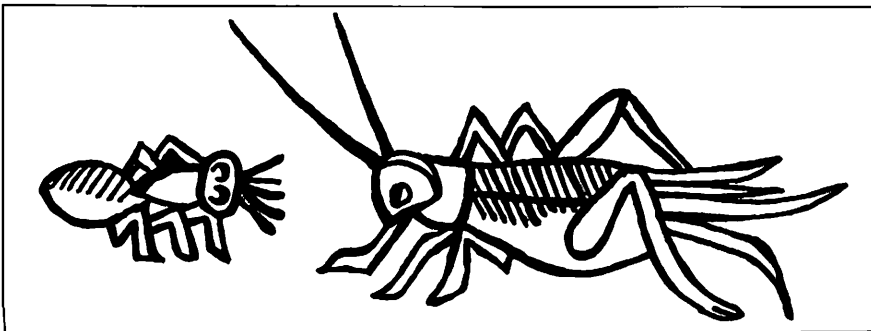
Jean de LA FONTAINE (1668, 1. Buch, Fabel I)

Die Fabel handelt von der Zikade, die den ganzen Sommer selbstlos zum Vergnügen der Anderen singt und darüber vergisst, für den Winter vorzusorgen, während die emsige Ameise bereits im Sommer einen Vorrat für die kalten Tage anlegt. Als die Zikade zu Beginn des Winters bei der Ameise anklopft und sie um Essen bittet, keift die Ameise: „Was hast Du den ganzen Sommer getan? Gesungen? Na gut – dann tanze jetzt im Winter!“. Die Moral von der Geschichte ist, in guten Zeiten bereits für die schlechten vorzusorgen (was für eine Zikade leichter gesagt als getan ist).

Das Interessante an dieser Fabel aus entomologischer Sicht ist die Verwirrung hinsichtlich der Taxonbezeichnung und der bildlichen Darstellung der Zikade: Ist sowohl im Text von ÄSOP, z.B. in der von Sebastian BRANT im Jahr 1501 herausgegebenen Version („De formica et cicada“, BRANT 1501: 138) als auch bei LA FONTAINE (s.o.) ausdrücklich von einer „Zikade“ (*cicada*, *cigale*) die Rede, werden in deutschen Übersetzungen die Bezeichnungen „Grille“ oder „Heuschrecke“ verwendet. So lautet die Fabel in einer deutschen Ausgabe „Die Grille und die Ameise“ (LA FONTAINE, deutsche Ausgabe von 1988: 15). In englischen Übersetzungen findet sich die Übersetzung „grasshopper“, eine Fehlbestimmung, die bereits im 17. Jahrhundert von Sir Thomas BROWNE mit Hinweis auf die Verschiedenheit in Aussehen und Ökologie zwischen Heuschrecken und Zikaden kritisiert wurde (BROWNE 1646). Entsprechend werden in vielen auch zeitgenössischen Illustrationen zu den Fabeln Grillen (Gryllidae) oder Heuschrecken (Tettigoniidae) anstatt von Singzikaden abgebildet: Beispielsweise ist in dem Holzschnitt aus dem Buch von BRANT (1501) zur Fabel „De formica et cicada“ eine Grille (*Achaeta domestica*?) zu sehen (s. Abb. 6). In der Illustration von GRANDVILLE in der deutschen Ausgabe von LA FONTAINE wurde eine Heuschrecke (*Tettigonia spec.*?) dargestellt.

Der Grund für diese Verwechslung von Zikaden mit anderen „singenden“ Insekten könnte darin gesehen werden, dass die Singzikaden hauptsächlich im Mittelmeerraum in größerer Zahl verbreitet sind. So kommen beispielsweise in Österreich nur 5 Arten vor, s. SCHEDL 2002, in diesem Band). Daher waren

**Abb. 6:**  
Ausschnitt aus einem Holzschnitt zur Äsop-Fabel „De cicada et formica“ in der Ausgabe von Sebastian Brant (nach einer Abbildung in BRANT 1501: 138).





sie zum einen den Illustratoren und zum anderen den Adressaten (Lesern) der Fabeln in Mitteleuropa wenig bekannt oder es war, wie BROWNE (1646) für das Englische konstatiert, kein adäquater Begriff für „Zikade“ vorhanden. Daher wurde die „Zikade“ möglicherweise bewusst oder unbewusst durch in Mitteleuropa besser bekannte Arten ersetzt, da die richtige Artbezeichnung für die Botschaft der Fabel ohnehin keine Rolle spielt. (Aus der Sicht von Zikadenfreunden hat diese Fehlbestimmung überdies den Vorteil, dass diese Tiergruppe nicht mit den Attributen „Faulezertum“ oder „brotlose Kunst“ assoziiert wird).

Auch in der Äsop-Fabel „Die Zikade und die Eule“ stößt der Gesang nicht gerade auf Gegenliebe: Eine Eule wurde durch den Gesang einer Zikade aus dem Schlaf gerissen, die in ihrer Nähe saß. Trotz der Warnungen der Eule, das Gesänge doch zu unterlassen, sang die Zikade eifrig weiter. Da versuchte die Eule eine andere Methode: Sie bot ihr ein köstliches Getränk an und zwar richtigen Nektar. Da die Zikade nur Tau gewohnt war (zumindest nahm man das an), kam sie durch die Verlockung nach Abwechslung näher und wurde von der Eule geschnappt und getötet (nach MYERS 1929).

In einer weiteren Äsop-Fabel hat der Kontakt mit einer Zikade dagegen fatale Folgen für ein anderes Tier: Ein Esel, der die Zikade um ihr musikalisches Talent beneidete, dachte, dass diese Gabe mit der Ernährung zusammen hänge und fragte die Zikade, von was sie sich ernähre. Als diese erwiderte, dass sie nur Tau zu sich nähme (was sie eigentlich hätte besser wissen müssen), machte der Esel es ihr gleich und verstarb daraufhin kurze Zeit später („Der Esel und die Zikade“, nach MYERS 1929).

Die folgende Fabel oder Erzählung „Der Kojote und die Zikade“, stammt aus Arizona, der Heimat der Zuni-Indianer (vgl. 3.3). Man muss vorausschicken, dass das Gebiss von Kojoten recht eigentümlich aussieht: So sind die Backenzähne im Vergleich zu den anderen Zähnen äußerst kurz und sehen wie abgebrochen aus. Im felsigen Hochland von Arizona wird eine auf einem Baum sitzende, singende Zikade von einem Kojoten wegen ihres Gesangs bewundert. Auf dessen Bitten hin, bringt die Zikade dem Kojoten ein Lied bei, das er auf dem Nachhauseweg laut vor sich

hin singt (oder heult), um es nicht zu vergessen. Verschiedene unglückliche Umstände wollen es (mal tritt er in ein Zieselloch, mal wird er von aufliegenden Tauben abgelenkt), dass er das Lied immer wieder vergisst und daher mehrfach bei der Zikade mit der Aufforderung eintrifft, es ihm nochmals beizubringen. Wer kann es der Zikade verdenken, dass sie den nervenden Kojoten eine Lehre erteilen will: Sie häutet sich, steckt einen Stein in die leere Larvenhaut und fliegt auf den Nachbarbaum. Als der Kojote abermals kommt und auf mehrfaches Rufen keine Antwort bekommt, beißt er aus Wut so heftig in die vermeintliche Zikade, dass ein Teil seiner Zähne in den Gaumen geschoben wurde und so das noch heute sichtbare Kojotengebiss entstand (nach einer Überlieferung von CUSHING, zitiert in DURET 2000). Auch diese Erzählung beruht auf Beobachtungen, die aus entomologischer Sicht nicht bestätigt werden können: So singen Zikaden erst im Adultstadium, nicht schon als Nymphe.

#### 4.1.3 Zikaden in der klassischen Literatur

Auch in der klassischen Literatur sind Zikaden zu finden: So werden Zikaden zum Beispiel in GOETHE'S „Faust“ als Sinnbild für den immerwährenden, aber wenig aussichtsreichen Drang des Menschen nach Erkenntnis verwendet, als Mephistopheles im „Prolog im Himmel“ zum Herrn über den Menschen spricht:

„... Ein wenig besser würd er leben,  
hättst du ihm nicht den Schein des  
Himmelreichs gegeben;  
er nennt's Vernunft und braucht's allein,  
nur tierischer als jedes Tier zu sein.  
Er scheint mir, mit Verlaub von Euer Gnaden,  
wie eine der langbeinigen Zikaden,  
die immer fliegt und fliegend springt  
und gleich im Gras ihr altes Liedchen singt.  
Und läg er nur noch im Grase!  
In jeden Quark steckt er seine Nase. ...“

(GOETHE, Faust, Prolog im Himmel,  
Zeilen 283-292; Ausgabe von 1977).

Diese Aussicht sollte allerdings niemanden davon abschrecken, weiterhin in der (Zikaden-)Forschung tätig zu sein.

#### 4.1.4 Beispiele für Zikaden in Sprichwörtern, Comics, Buch-, Zeitschriften- und Filmtiteln

Auch in verschiedenen Sprichwörtern und Sprüchen sind Zikaden verewigt: Schmeichelhafter als der in Kap. 2.1 erwähnte Spruch von Xenarchos bezüglich der stummen Weiber der Zikaden, ist der Spruch „Die Liebe ist eine Zikade, die leicht aus dem Herzen auf die Zunge hüpf“. Das chinesische Sprichwort aus dem Shuoyuan (Garten der Anekdoten) „Die Gottesanbeterin fängt die Zikade – aber dahinter lauert schon die Meise“ drückt die Botschaft aus, „wer unvorsichtig kleinen Vorteilen nachjagt, wird die Beute großer Feinde“ (s. HSIEH 2001). Weitere Aussagen und Sprüche zu und über Zikaden von bekannten (meist französischen Personen) finden sich bei BOULARD & MONDON 1995 sowie DURET (2000).

Als nervtötende Quälgeister werden Zikaden in einer Comic-Darstellung von Gary LARSON angesehen, in dem die Tiere der Arche Noah mit dem Wandspruch „Sag‘ den Zikaden Schnauze halten“ gegenüber dem Schiffseigner wegen der Ruhestörung protestieren (LARSON 1987).

Wie die Beispiele in Kasten 1 zeigen, erfreuen sich Zikaden als Titelfiguren oder in Titeln von Romanen und besonders Gedichtbänden in jüngerer Zeit großer Beliebtheit, auch wenn nur in wenigen Fällen auf die Tie-

re oder ihre Lebensweise direkt Bezug genommen wird. In der Begründung für den Titel des peruanischen Literaturjournals „CICADA“ schreiben die Herausgeber, dass Zikaden aufgrund ihres lauten Gesangs die Menschen vom Schlafen abhalten und derselbe Effekt auch beim Lesen des Magazins erreicht werden soll (CICADAMAG 2001).

Das Motiv der lauten Männchen und der stummen Zikadenweibchen (s. 2.1) wird in dem amerikanischen Film „Cicadas“ von Kat CANDLER aus dem Jahr 2000 am Beispiel einer heranwachsenden Teenagerin und ihren beiden Brüdern verarbeitet: So machen die Männer in ihrem Umkreis sehr viel Lärm um ihr eigenes Leben und erkennen nicht, dass auch das „stumme“ und zurückhaltende Mädchen mindestens ebenso viele Probleme und Wünsche hat wie die „lauten“ Jungen (CICADAS 2000).

#### 4.2 Beispiele für Zikaden in der Musik

Obwohl die singende Zikade von den Musikern wegen ihrer „akustischen Hilfsbereitschaft“ gegenüber dem Harfenspieler Eunomus (s. Kap. 3.1) verehrt wird, sind nur relativ wenige Beispiele von Musikstücken über oder mit Zikaden zu finden: Auf der Grundlage von Platons „Phaedrus“ (s. Kap. 3.1) mit dem Dialog „über das Schöne“ als Grundlage komponierte der Schweizer Komponist Ulrich GASSER 1989 das Stück „Die singenden Zikaden“ für Flöte und 3 Klangsteine (Quelle: Universitätsbibliothek Karlsruhe). Ein weiteres Beispiel ist „Yo-Nennen“, ein japanisches Zikaden-Drama, gesetzt in Musik in Form einer Kantate von Wassili LEPS (Quelle: Library of Congress, Washington). Aufbauend auf das Anakreon-Gedicht komponierte der deutsche Komponist Harald GENZMER (geb. 1909) das Stück „An die Zikade“.

Deutlich mehr Lieder mit und über Zikaden findet man in (Volks-)Liedern, z.B. aus Frankreich, insbesondere der Provence (s. BOULARD & MONDON 1995: 118ff.). Beispiele von Chansons aus der Zeit vor und nach 1900 über oder mit Zikaden sind in Kasten 2 zusammengestellt. Aber auch aus Amerika, Neuseeland oder Russland sind entsprechende Volkslieder bekannt (s. Kasten 2). Wie die weiteren Beispiele in Kasten 2 zeigen, haben Zikaden mittlerweile auch in der modernen Folk-, Pop-

#### Kasten 1: Beispiele für Zikaden in Literatur-Titeln

##### Zikaden in Buchtiteln

- „Die Zikaden“ (Hörspiel von Ingeborg BACHMANN)
- „Zikadengeschrei“ (Novelle von Dieter WELLERSHOFF),
- „Das Lied der Zikaden“ (Roman von Sabine KORSUKEWITZ),
- „Cicada summer“ (Roman von Frankie TSO),
- „Solange die Zikaden schlafen“ (Jugendroman von Jutta TREIBER),
- „Pascale la Cicale“ (französisches Kinderbuch von Antoon KRINGS),
- „Die Reise der Zikaden nach Jerusalem“ (Kinderbuch von Helga HÖFLE und Verena LENZEN),
- „Maja und Willi helfen der Zikadenlarve“ (Folge aus der Biene-Maja-Serie).

##### Zikaden in Titeln von Gedichtbänden

- „Die Botschaft der Zikaden“ (Gedichtband von Dimitris KOSMIDIS),
- „Vollmond und Zikadenklänge - Japanische Verse und Farben“ (Gedichtband),
- „Song of the cicadas“ (Gedichtband von MONG-LAN),
- „Zeit der Zikaden“ (Japanisches Lesebuch, herausgegeben von Tadao ARAKI),
- „Zikadentreff - Andalusische Motive“ (Gedichtband),
- „Die langbeinige Zikade“ (Gedichte von Annemarie ZORNACK).

und Unterhaltungsmusik Einzug gehalten. Recht melancholisch singt beispielsweise Linda ROSTADT in ihrem Song „La Cigarra“ (die Zikade) und spielt damit auf die vergleichsweise kurze Adultphase der Singzikaden an (vgl. 2.2): „Don't sing to me anymore, cicada / Let your singsong end / For your song, here in the soul / stabs me like a dagger / Knowing that when you sing / You are going to your death“ (englische Übersetzung). Diesem Motiv folgend fragt auch Rainhard FENDRICH in seinem Lied „Nur so zum Schein“: „Ob die Zikade wenn sie singt / weiß, daß sie mit dem Tode ringt?“.

Ein „Musik“-Instrument, mit dem „Zikadentöne“ nachgeahmt oder zumindest schnarrende Geräusche erzeugt werden können, ist die „Zikade“ oder „Toulouhou“, ein in Asien und Südeuropa wie Frankreich oder Italien zumeist bei Kindern beliebtes Geräuschinstrumentchen (WAHL 2001). Es handelt sich um ein Stöckchen mit einer konischen, mit Kolophonium bestrichenen Nut, in der die Schlinge einer Schnur verläuft, deren anderes Ende an einer über einem Resonanzkörper (kleine Dose) aufgespannten Membran verbunden ist (s. Abb. 7). Durch Herumwirbeln bringt man das Instrumentchen zum Klingen, wobei die Schnur in der Nut durch das Harz abwechselnd haftet und gleitet und die dabei entstehenden Geräusche auf die Membran und den Resonanzkörper übertragen werden.

## 5. Zikaden in der bildenden Kunst

Die ältesten bildlichen Darstellungen von Zikaden stammen aus Japan und China (s. Kap. 3.2), mit teils stilisierten, teils realistischen Abbildungen auf Gefäßen oder Seidenpapier (vgl. Abb. 3). Beispiele aus neuerer Zeit mehrere Zeichnungen von Singzikaden von Vincent van GOGH, Zeichnungen von Zikaden von verschiedenen Künstlern aus der Provence (s. BOULARD & MONDON 1995) sowie von asiatischen Künstlern wie CHAO Shao-An, der in zahlreichen Bildern Zikadenmotive darstellt (z.B. „Zikade und Bambus“ von 1971, Zyklus „Die bezaubernde Zikade“) (Quelle: Asian Art Museum, San Francisco). Ein Beispiel für ein Werk eines europäischen Künstlers, in das eine Zikade integriert ist, ist der „Zikaden-Drachen“ von Friedrich HUNDERTWASSER (1928-2000).

Auch bei den Künstlern der japanischen Faltkunst, des Origami, sind Insekten und unter ihnen Zikaden beliebte Motive. Nach einer Anleitung in LANG (1995) sind beispielsweise eine Buckelzikade in 49 Faltschritten und eine Singzikade in 95 Faltschritten aus jeweils einem Stück Papier herzustellen.

### Kasten 2:

Beispiele für Zikaden in Liedern bzw. Musik-Titeln

#### Zikaden in französischen Chansons

„Aussi bien que les cigales“  
„La Cigale“  
„Les Cigales“  
„La mort de la cigale“

#### Zikaden in LP-Titeln

LP „Cicadas“ der Gruppe „Cicadas“,  
LP „Cicadas“ von Jorge PARDO,  
LP „Cicada“ von Georg DEUTER,  
LP „Cicada / Duets“ von Kevin VOLANS u.a.

#### Zikaden in Song-Titeln

„Cicada“ der australischen Gruppe SILVERCHAIR (LP „Frogstomp“),  
„Autumn Cicada“ von Elain CHANG (LP „Touch“),  
„Cicada Song“ von Herb OHTA (LP „Sounds of rainbows“),  
„Call of the cicada“ von T'BOLI (LP „Summoning the spirit“),  
„Secrets of the Cicada's melody“ von Mesa Music Consort (LP „Ethnische Musik / Medicine Flutes“),  
„La Cigarra“ (die Zikade) von Linda ROSTADT (LP „Canciones de mi Padre“),  
„Kihikihi“ (= Zikade in der Sprache der Maori) der neuseeländischen Gruppe „Waiata Reka“,  
„Kihikihi (Cicada)“ von OCEANIA (LP „Oceania“).

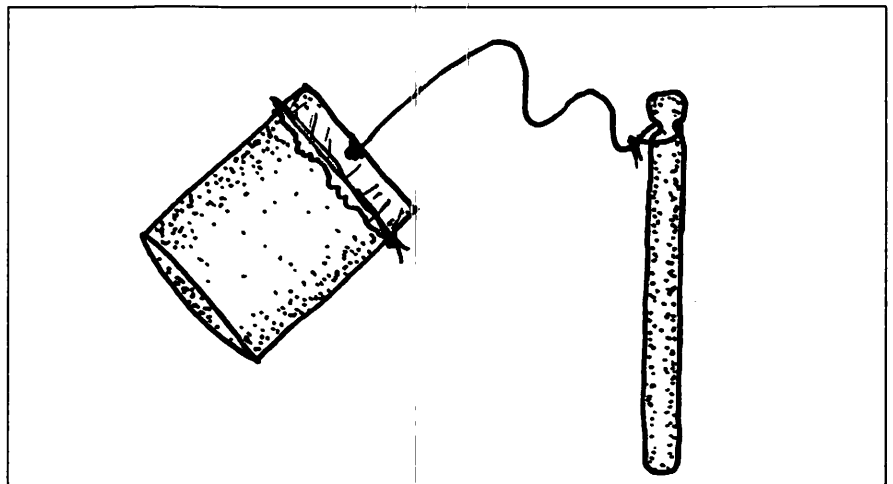


Abb. 7:  
Geräuschinstrument „Toulouhou“ oder „Zikade“ (nach einer Abbildung in WAHL 2001).

## 6. Zikaden in der Volkskunst und im Alltag

### 6.1 Zikaden in Schmuck und Kunsthandwerk

Im antiken Griechenland prägten die Bürger von Athen nicht nur Münzen mit dem Abbild von Zikaden, sondern trugen auch Schmuck aus Goldornamenten in Zikaden-

Abb. 8:  
Zikaden aus Speckstein  
(Foto: W. Holzinger)

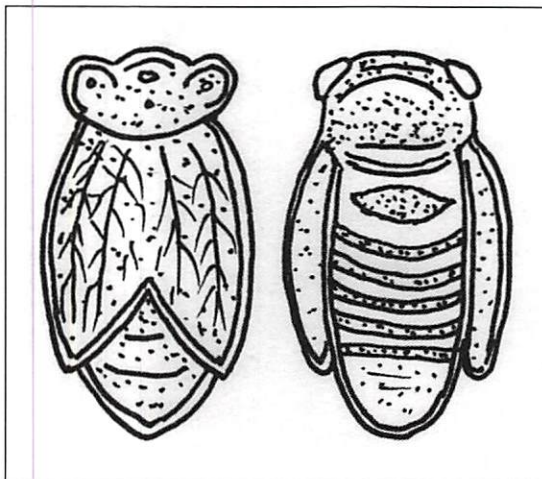


Abb. 9:  
Darstellung von zikadenförmigen Gürtelanhängern aus der Han-Dynastie (206-220 v. Chr.) (nach einer Abbildung in RIEGEL 1994).

form im Haar. Später wurden die Zikaden als Symbol für die Autonomie Athens angesehen, da die frühesten Vorfahren der Athener den Zikaden gleich aus dem angestammten Boden „entschlüpfen“ (s. EGAN 1994). Entsprechend ihrer Symbolik (s. 3.1) wurden Zikaden auch in goldenen Totenschmuck eingearbeitet (Quelle: Staatliche Museen Berlin). Auch bei den Goten sowie bei den Römern galten Zikaden als Symbole für Macht, so dass noble römische Bürgerinnen entsprechende Broschen und Haarspangen als Schmuck und

Statussymbol trugen; vielfach wurden auch Pferdegeschirre verziert (s. KYSELA 2002, in diesem Band). Im Mittelalter trugen die Troubadoure – vermutlich als Symbole ihrer Zunft – Broschen in Zikadenform (DURET 2000).

Im Grab des ersten Frankenkönigs Childerich (529-584) fand man reichverzierte zikaden- und bienenförmige Schmuckstücke („Die Zikaden/Bienen des Childerich“). Diese Funde nahm Napoleon zum Anlass, Zikaden als Symbol für das Frankenreich auf seinem Krönungsmantel zu tragen (BUTZ 2000). Ähnliche reichverzierte Zikadenfibeln fand man auch im Grab einer reichen Ostgotin (Quelle: Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg).

Auch in China und Japan waren und sind mit Zikaden verzierte Schmuckgegenstände, aus Jade oder Speckstein hergestellte Zikadenfiguren (z.B. Abb. 8, s. Kap. 6.2) oder Schmuck in Form von Zikaden z.B. als Glücksbringer sehr beliebt. Da die alten chinesischen Roben keine Taschen hatten, wurden mitgeführte Gebrauchsgegenstände (z.B. Messer, Fläschchen) mittels Kordeln und Gegengewichten über den Gürtel gehängt. In vielen Fällen sind diese Gegengewichte oder Anhänger kunstvoll aus Jade geschnitzte Zikadenfiguren (Abb. 9) die in Form und auch Bedeutung den Zungenzikaden (Kap. 3.2) ähnelten (RIEGEL 1994) und auch heute noch an traditionellen Gewändern zum Einsatz kommen.

### 6.2 Zikaden in Ernährung, Medizin und im Alltag

Bereits ARISTOTELES empfahl, die Ernährung durch den Verzehr von Zikaden, insbesondere der mit Eiern gefüllten Weibchen, abwechslungsreicher zu gestalten. Tatsächlich haben Insekten und unter ihnen die Zikaden mit 153 Kalorien pro 100g ähnlich hohe Nährgehalte wie ein gebratenes Hühnchen (163 Kalorien); ähnliches gilt für den Proteinanteil (RAMOS-ELORDUY 1998: 48). Weltweit sind 73 essbare Zikadenarten (Singzikaden und andere) bekannt, wobei Zikaden geschmacklich zu allem von Avocado bis Zucchini passen (RAMOS-ELORDUY 1998). Aus letzterer Quelle stammt auch das in Kasten 3 zusammengestellte Rezept für gebr-



tene Buckelzirpen. Weitere Hinweise für die Zubereitung von Zikaden finden sich auch bei TSUSHIMA (1998) oder MOGIA (2002, in diesem Band).

In einigen Völkern wurden und werden Zikaden zur Herstellung medizinischer Präparate verwendet: So benutzte man in Japan und China ironischerweise Zikadenhäute als Grundstoff für eine Medizin gegen Ohrenschmerzen (HEARN 1971). Die „rote medizinische Zikade“ (*Huechys sanguinea*) wurde nach CLAUSEN (1954) im Orient für ein Mittel gegen Blasen verwendet und bis in die heutige Zeit werden Zikaden in China gegen Fieber eingesetzt (s. RIEGEL 1994). Ausgehend von dem Glauben, dass Zikaden unsterbliche Kräfte besitzen, benutzten die Oraibi-Indianer eine Medizin aus diesen Insekten zur Behandlung tödlicher Wunden (CLAUSEN 1954).

In diesem Zusammenhang ist es interessant, dass die Bezeichnung „Cigarre“ – evtl. aufgrund ihrer ähnlichen Form – vom spanischen Wort für männliche Zikade, *cigarro*, stammen soll. Diese Version wird von Zigarrenfachleuten wie Thomas BRUNNSCHWEILER allerdings heftig bestritten: Trotz Verwechslung der Zikade mit einer Grille (was allerdings hier auch dem Wortspiel geschuldet sein könnte) kann man sich als Zikadenfreund seiner Aussage nur anschließen: „Welche Grille, frage ich, welche Grille kommt einem zivilisierten Menschen in den Kopf, sich selbst eine Grille in den Mund zu stecken und anzuzünden! Mein Freund Gilbert de Monsalvat sagte einmal bei einem nächtlichen Gespräch bei Mondenschein und Grillenzirpen „Wer die Cigarre für eine symbolische Zikade hält, muss Tierquäler sein – oder verrückt!“ (BRUNNSCHWEILER 1999).

Auch im Alltag, z.B. als Briefmarken-Motive können uns Zikaden begegnen (s. Abb. 10): Nach einer Zusammenstellung von Zikadendarstellungen auf Briefmarken von Paul FREYTAG (2000), sind als Motive neben den Singzikaden wie in Abb. 10 auch Vertreter anderer Familien wie der Schaumzikaden (Cercopidae), Spornzikaden (Delphacidae), Laternenträger (Fulgoridae), Buckelzikaden (Membracidae) und Kleinzikaden (Cicadellidae) in Verwendung.

Besonders weit verbreitet im täglichen Leben sind Zikaden in der Provence, bilden

sie doch die Symbole für das leichte, mediterrane Lebensgefühl. Es ist daher kein Wunder, dass uns dort *les Cigales* überall in zahlreichen Volksliedern und Gedichten (s.o.), auf Gasthausschildern oder als Willkommenssymbol über den Haustüren, in Form von kleinen Tonfiguren und Fayencen (z.B. aus der berühmten Fayence-Manufaktur Louis Sicard in Aubagne bei Marseille, s. JUNGEHÜLSING

### Kasten 3:

Rezept für die Zubereitung von Buckelzikaden (nach: RAMOS-ELORDUY 1998: 78)

„Periquitos Fritos“ (Gebratene Buckelzikaden)  
(gereicht als „Appetizer“ oder Vorspeise)

### Zutaten:

6 bis 10 Knoblauchzehen, zerteilt  
2 Esslöffel Erdnuss- oder Olivenöl  
ein halbes Pfund Buckelzikaden  
ein Achtel Teelöffel Salz  
Pfeffer je nach Geschmack  
2 kleine Tomaten

### Zubereitung:

Zunächst den Knoblauch im Öl auf kleiner Flamme dünsten. Buckelzikaden zugeben und braten. Mit Salz und Pfeffer abschmecken. Tomaten schälen, in Streifen schneiden und in Form von Tomaten-Rosetten als Dekoration hinzulegen. Schnell, nährreich und exquisit!



1999), als bildliche Darstellungen in Vasen- bzw. Geschirrdkor, als Anhänger und Broschen oder als Wandfliesenmotive begegnen. Einen umfangreichen und reich illustrierten Überblick über die südfranzösische Zikadenfauna sowie über ihre Bedeutung in der provençalischen Kultur bieten BOULARD & MONDON (1995) und MONDON (o.J.).

**Abb. 10:**  
US-Briefmarke mit Motiv einer nord-amerikanischen, periodischen Zikade (*Magicicada spec.*)  
(Foto: W. Holzinger)

### 6.3 Zikaden im Internet

Eine moderne Variante menschlicher Kommunikation und Ausdrucksformen bildet das Internet, welches aus dem Alltag vieler Menschen nicht mehr wegzudenken ist. In Kasten 4 sind einige Internet-Seiten zusammengestellt, die sich mit verschiedenen Aspekten der Zikaden beschäftigen und aus denen ein Teil der in diesem Artikel genannten Beispiele stammt.

#### Kasten 4:

##### Internet-Seiten über Zikaden

##### Zikaden und ihre Bedeutung in Kultur und Folklore

<http://www.inra.fr/internet/produits/dpenv/duretc39.htm>: „La Cicale et l'homme - De la biologie au symbole“ (Artikel in Französisch über Zikaden und Menschen, Informationen zur Biologie und zur Symbolik)

<http://www.bugbios.com/ced/index.html>: „Cultural entomology Digest“ mit Abhandlungen zur kulturellen Entomologie, u.a. mit den Artikeln von EGAN (1994) zu „Zikaden in der Kultur der griechischen Antike“ und von RIEGEL (1994) zu „Zikaden in der Chinesischen Folklore“

<http://abc.net.au/science/scribblygum/February2001/default.html>: „The summer of singing cicadas“ (Australische Seite mit Informationen zur Biologie von Singzikaden sowie ihrer Bedeutung in Mythologie, Kultur und Folklore)

##### Seiten mit Informationen zu Zikaden

<http://www.cicadamania.com>: „Cicada mania“ (US-amerikanische Seite mit vielen Informationen, Bildern, Zikadenutensilien (T-Shirts, Tassen) und links zu anderen Zikaden-Internetseiten)

[http://www.saltthesandbox.org/cicada\\_hunt/CicadaLinks.htm](http://www.saltthesandbox.org/cicada_hunt/CicadaLinks.htm): „Cicada hunt“ (Seite mit Informationen und links zu Zikaden)

[http://www.geo.de/themen/reisen/frankreichs\\_sueden/links.html](http://www.geo.de/themen/reisen/frankreichs_sueden/links.html) (Internet-Seite mit vielen Links zu Zikaden-Seiten)

### Danksagung

Wir bedanken uns bei Herrn Dr. Werner Holzinger (Graz) für wertvolle Hinweise zur Erstellung des Artikels sowie die Überlassung von Fotos. Frau Elisabeth Helldörfer (Bayreuth) danken wir für die Anfertigung der *Cicadetta omni*-Zeichnung.

### Zusammenfassung

Zikaden gingen bei vielen Völkern bereits seit Jahrtausenden in die Mythologie, Kultur und in die literarische und darstellende Kunst sowie die Volkskunst (Folklore) des Menschen ein. Die besondere Bedeutung der Zikaden ergibt sich insbesondere aus ihrem Gesang, ihrer außergewöhnlichen Lebensweise

(unterirdische Larvalzeit, Schlupf der Nymphen, Ernährungsweise) und ihrer Größe und Schönheit. Es werden Beispiele für den Eingang von Zikaden in die Mythologie (Griechenland, China, neue Welt), in die Kunst (Literatur, Dichtkunst, Fabeln und Geschichten, Musik, bildende Kunst wie Malerei und Plastik) sowie in Folklore und Volkskunst (Schmuck, Kunsthandwerk, Essen und Ernährung, Alltagsleben, Internet) in verschiedenen Erdteilen und Zeitepochen zusammengestellt.

### Literatur

- BIEDERMANN R. & R. NIEDRINGHAUS (2001): Zikaden: Hochinteressant aber wenig bekannt - trotz hoher Bedeutung in der ökologischen Forschung nur wenige Experten in Deutschland. — Entomologische Zeitschrift 2/2001: 47-52.
- BOULARD M. & B. MONDON (1995): Vies et mémoires de cigales. — Editions de l'équinoxe, Barbotane, 1585.
- BRANT S. (1501): Esopi appologi sive mythologi: cum quibusdam carminum et fabularum additionibus Sebastiani Brant. — Basel (aus: <http://www.uni-mannheim.de/mateo/desbillons/esop.html> (12.09.2001)).
- BROWNE T. (1646): Pseudoxia Epidemica V: Kap. III: Of the picture of a grasshopper (<http://penelope.uchicago.edu/pseudo53.html> (13.09.2001)).
- BRUNNSCHWEILER T. (1999): <http://www.zigarrenwelt.de/hohesc.htm> (6.8.2001).
- BUTZ E.-M. (2000): Besprechung zur Ausstellung „Krönungen. Könige in Aachen - Geschichte und Mythos“. — <http://www.hco.hagen.de/museen/aus-rez/butz00-2.htm> (2.1.2001).
- CARPINERA J.L. (1995): Humpbacked flute player and other entomorphs from the American Southwest. — American Entomol. 41: 83-88.
- CHAUVET J.-M., DESCHAMPS E.B. & C. HILLAIRE (1995): Grotte Chauvet bei Vallon-Pont-d'Arc. Altsteinzeitliche Höhlenkunst im Tal der Ardeche. — Thorbecke, Sigmaringen, 1185.
- CHERRY R. (1985): Sacred scarabs of ancient Egypt — Bull. Ent. Soc. Amer. 31(2): 14-16.
- CICADAMAG (2001): <http://cicadamag.com> (11.09.2001).
- CICADAS (2000): <http://cicadas.home.texas.net> (6.8.2001).
- CLAUSEN L.W. (1954): Insect fact and folklore. — MacMillan Company, New York.
- DAO B. (2001): Post bellum. — Gedichte; aus dem Chinesischen von Wolfgang Kubin. Hanser Verlag, München, 855.
- DOLLING W.R. (1991): The Hemiptera. — Natural History Museum Publications, Oxford University Press, 2745.



- Duret É. (2000): La cigale et l'homme - de la biologie au symbole. — Le Courrier de l'environnement de l'INRA 39: 80-85. (<http://www.inra.fr/inter-net/produits/dpenv/duretc39.htm> (13.09.2001)).
- DURIN B. (1987): Les insectes. — Schirmer/Mosel, München, Paris.
- Egan R.B. (1994): Cicadas in ancient Greece - ventures in classical Tettigology. — Cultural Entomology Digest, third issue: 20-25. ([http://www.bug-bios.com/ced3/cicada\\_ancgrcul.html](http://www.bug-bios.com/ced3/cicada_ancgrcul.html) (5.8.2001)).
- FREYTAG P.H. (2000): Auchenorrhyncha on Postage stamps of the countries of the world. — Biophilately (in print)
- GOETHE J.W. (Ausgabe von 1977): Faust, erster und zweiter Teil. — Deutscher Taschenbuch Verlag, München, 392S.
- GOGALA M. (2002): Gesänge der Singzikaden aus Südost- und Mitteleuropa. — Denisia 4: 241-248.
- HAMMERSTEIN R. (1994): Von gerissenen Seiten und singenden Zikaden. — Studien zur Emblematisierung der Musik. Francke Verlag, Tübingen und Basel, 148S.
- HEARN L. (1971): Shadowings. — Charles E. Tuttle Co. Inc., Rutland & Tokyo, 268S. Erstausgabe 1900 durch Little, Brown & Co., Boston).
- HOGUE C. (1993): Cultural entomology. — [http://www.insects.org/ced1/cult\\_ent.html](http://www.insects.org/ced1/cult_ent.html) (30.7.01)
- HONOMICHL K. & H. BELLMANN (1996): Biologie und Ökologie der Insekten. — CD Rom, Gustav Fischer Verlag.
- HSIEH S.C. (2001): Tiermetaphern im modernen Chinesischen und Deutschen: Eine vergleichende semantische und soziolinguistische Studie. — <http://w210.ub.uni-tuebingen.de/dbt/volltexte/2001/209>.
- JUNGHEÜSLING J. (1999): Symbole des Südens - Zikaden. — Geo Spezial, Nr.3/Juni 1999.
- KAESTNER A. (1973): Lehrbuch der Speziellen Zoologie, Band I: Wirbellose, 3. Teil, Insecta: B. Spezieller Teil. — Gustav Fischer Verlag, Jena, 907S.
- KAHLER I. (1999): Pflanzen- und Insektendarstellungen aus dem 17. und 18. Jahrhundert. — Ausstellungskatalog, Kunsthalle zu Kiel, 63S.
- KRITSKY G. & R. CHERRY (2000): Insect mythology. — Writers Club Press, Jan Jose, 140S.
- KYSELA E. (2002): Zikaden als Schmuck- und Trachtbestandteil in Römischer Kaiserzeit und Völkerwanderungszeit. — Denisia 4: 21-28
- LA FONTAINE J. (1668): Fables choisies mises en vers. Paris.
- LA FONTAINE J. (deutsche Ausgabe von 1988): Sämtliche Fabeln - mit 255 Illustrationen von Grandville. — Deutscher Taschenbuch Verlag, München, 607S.
- LANG R.J. (1995): Origami insects and their kin. — Dover Publications, New York, 155S.
- LARSON G. (1987): Katzenwäsche. — Goldmann Verlag, München.
- LONGOS (deutsche Ausgabe von 1970): Daphnis und Chloe. — Phillip Reclam Jun, Stuttgart, 175S.
- MOGIA M. (2002): Traditional uses of cicadas by Tabare Sine people in Simbu province of Papua New Guinea — Denisia 4: 17-20.
- MONDON B. (o. J.): Petite anthologie de la cigale. — Éditions équinoxe, Barbentane, 130S.
- MOULDS M.S. (1990): Australian Cicadas. — New South Wales University Press, NSW.
- MYERS J.G. (1929): Insect singers: a natural history of the cicadas. — Routledge, London, 304S.
- NEEDHAM J. (1971): Science and civilisation in China. — University Press, Cambridge.
- RAMOS-ELORDUY J. (1998): Creepy crawly cuisine: the gourmet guide to edible insects. — Park Street Press, Rochester, 150S.
- REMANE R. & E. WACHMANN (1993): Zikaden. Beobachten - kennenlernen. — Naturbuch Verlag, Augsburg, 288S.
- RIEGL G.T. (1994): The cicada in Chinese folklore. — Cultural Entomology Digest. 3. Aufl.: 18-19. ([http://www.insects.org/ced3/cicada\\_chfolk.htm](http://www.insects.org/ced3/cicada_chfolk.htm) (30.07.2001)).
- ROTH E. (1988): Kleines Tierleben. — Carl Hanser Verlag, München, 222S.
- SANBORN A. (2002): Periodical Cicadas: The Magic Cicada (Hemiptera, Tibicinidae, *Magicicada* spp.). — Denisia 4: 225-230.
- SCHEDL W. (2002): Die Verbreitung der fünf Singzikaden-Arten in Österreich (Hemiptera: Cicadoidea). — Denisia 4: 231-240.
- SCHIMITSCHKE E. (1977): Insekten in der bildenden Kunst. — Naturhistorisches Museum Wien, 119S.
- TSUSHIMA Y. (1998): Zikaden essen. — Hefte für ostasiatische Kultur Nr. 24: 47-54.
- WAHL U. (2001): Die Zikade oder Toulouhou. — <http://members.aol.com/woinem1/index/toulou.htm>.

**Anschriften der Verfasser:**

Dr. Roland ACHTZIGER  
Technische Universität Bergakademie  
Freiberg  
Interdisziplinäres Ökologisches Zentrum (IÖZ)  
AG Biologie / Ökologie  
Leipziger Straße 29,  
D-09599 Freiberg, Deutschland  
Email: [achtzig@ioez.tu-freiberg.de](mailto:achtzig@ioez.tu-freiberg.de)

Dr. Ursula NIGMANN  
BIONIG, Büro für Biologie und  
Ökologie  
Kesselgasse 7, D-09599 Freiberg,  
Deutschland  
Email: [bionig@t-online.de](mailto:bionig@t-online.de)